

frühland for ever oder nie wieder!

erst mal
Westgrönland
dann
Ostgrönland
Mogel Rife-
fährten
Befahren am Boot

Lieber Günter,

da das fax ja nicht den hof erreicht hat, versuche ich jetzt mal aus dem „stand“ einiges zu rekonstruieren. Es ist nicht ganz einfach, da sich unterschiedliche ereignisse schon auf grund der langen vergangenen zeit sich beginnen zu vermischen. ich weiss nicht einmal genau das jahr meiner ersten westgrönlandreise als 1.offz und auch nicht so richtig die jahreszeit. es muss sich aber um das jahr 1970 – 1971 gehandelt haben, denn so sind meine musterungen in meinem seefahrtbuch auf der „walter dehmel“ eingetragen, -und da es sehr kalt war, muss es winter gewesen sein. Ausserdem hatte ja der kabeljau die extravargante idee im winter - und wenn es geht auch noch unter dem eis, - sich am wohlsten zu fühlen. auf diese jahreszeit mit den gewaltigsten eisbewegungen war die fischerei auf kabeljau ja abgestimmt.

eines weiss ich allerdings genau: weder der kapitän (uwe kröger) noch der 1.offz (k.worgall) oder gar der 2.offz (heinz scherbinske) hatten auch nur den hauch einer ahnung von dem, was uns dort erwartete. den wir waren zuvor noch nie da. allerdings hatten wir eine erfahrene begleitung in form der „j.r.becher“ mit kpt karl warnak und den 1.offz „neddel“, den richtigen namen weiss ich moment nicht mehr. die hatten sich hier schon sehr oft herumgetrieben und erfahrungen gesammelt.

Nach passieren von c. farwell und kurs nach norden kamen wir dem fangplatz weit im norden zügig näher. nur stand die frage, was sollen wir da? die ergebnisse waren unter aller würde. Und die flotte ständig in bewegung.

Also blieben wir im süden in höhe c.egede und versuchten unser glück. bei der ständigen suche nach befischbaren wassertiefen auf dem schelf unter der berücksichtigung der packeiskante, die ständig auf und ab schwabte – mal bis in die Tiefsee reichend – dann wieder grosszügig ganze befischbare Gebiete freigebend, war irgendwann die übersicht darüber verloren gegangen wo sich die letzte eiskante hin zum offenen meer eigentlich befindet. das war auch nicht wichtig in unserer zweisamkeit, wichtig war lediglich das tägliche ergebnis in form von kabenjaufilet. Und das konnte sich sehen lassen.

Wenn man allerdings mit kapitän k. warnak fischte, hat man jeder glaubwürdigen infirmation abgeschworen.

So z.B. 1. Tag: dampfen noch

2. tag: fanplatz erreicht

3. tag: hieven später

4. tag: prod. Aufgenommen.

so hat man dann die ersten 50-70 tonnen kabeljaufilet“ im stock, für jeden mitkämpfer ein alpträum aber für k.w. normale praxis.

Jeder tag war damit ausgefüllt, am tage die freien gangbaren schelfkanten zu befischen nachts – wenn die fischerei eingestellt war, die bewegungen des eises mitzumachen, um am morgen wieder an irgendeiner befischbaren kante arbeiten zu können. letztere aufgabe war der part des 1.offz und überhaupt nicht lustig. der ausfall des radars hätte zu richtig grossen problemen geführt – denn nur mit hilfe des Radar war eine orientierung möglich wo sich z.zt die eiskante befindet und wie sie sich verändert. bei schnecesturm allerdings war kaum noch etwas erkennbar und am morgen nicht am richtigen ort zu sein hätte beim rapport morgens punkt acht uhr vor der bettkante des kapitäns strammstehend zu einem verheerenden vulkanausbruch geführt, dem man dann nur noch durch flucht über das eis entgehen konnte.

Insekten
Ostgrönland-
Shore
6+7

mit der zeit sprachen sich unsere positive ökonomische situation bis nach norden zur flotte herum.

Und da es immer noch nicht besser dort aussah ,nahmen die ersten schiffe kurs auf unsere position..das war uns mit sicherheit nicht recht , denn es ging sehr eng zu bei uns,-schon mit 2 schiffen.

Und dann war der erste da . im sichtfeld kam die b.uhse mit kpt gerwin herangebraust um vom grossen kuchen mitzuessen . nur irgendwann kam er nicht näher und erkundigte sich bei uns wie man denn da hinkommt,wo wir jetzt sind.es ginge da nicht weiter da eine riesige unpassierbare eisbarriere ausserhalb des fangplatzes ihnen den zutritt zu un verwehrte. Uns wars recht und natürlich haben wir das sehr bedauert.(und heimlich gelacht) manchmal regeln sich bestimmte dinge eben von alleine .

Aber hier kam uns zum ersten mal der gedanke , dass , wenn er nicht reinkommt , wir auch nicht rauskommen .

Wir befanden uns bereits seit tagen in einer wake die durch strom und wind ständig in bewegung war und sich kontinuierlich nach süden bewegte .waken-diese offenen wasserstellen im eis schliessen sich fast nie vollkommen ,sondern verändern nur ständig ihre form und position .

In den kommenden tagen verschlechterte sich das wetter und die nächtlichen pfadfinderarbeiten Da **Zum** auffinden der nächsten befischbaren wake hatten mit seefahrt oder fischerei wenig zu tun.das erinnerte mehr an irgendwelche eisexpeditionen.

Die waken veränderten jede nacht ihre position ,sie teilten sich in zwei kleine oder bewegten sich wie luftblasen unter dem linoleum ,wenn man auf ihnen herumtrampelt verschwanden aber nie ganz .diese aktivitäten zeigten die waken aber lediglich nachts,wenn der 1.offz.wache hatte und der kpt schlief und sich auf den morgenapell vorbereitete .

Unsere besucher aus dem norden hatten uns wieder verlassen und im rundgespräch uns wissen lassen ,dass wir unverantwortlich handelten und würden es am liebsten sehen , dass wir da sofort rauskommenund auch dahin fahren wo es nichts zu holen gibt . Neid gab es ja nie.

Nachdem dem funker der empfang der eiskarten gelungen war ,war die ahnung perfekt .wir sassen drin und mussten irgendwann da auch wieder raus. Mit hilfe der eiskarte konnte eine günstige situation ausgemacht werden. ausserdem waren wir durch das driften nach süden bereits aus den befischbaren gefilden herausgetrieben und befanden uns in der tiefsee ca .

1500m. ausserdem war das nervenkostüm doch schon erheblich angegriffen von den nächtlichen auseinandersetzungen mit schneestürmen die das radargerät lahmlegten oder wanderlustigen waken,die nie vorher ankündigten wie sie sich zu veränderen gedachten.und wehe demjenigen, der den moment des wechsels verpasste. Dem drohte eien überwinterung im eis.

Unser problem war desöfteren - und nicht nur hier- das eis ,sondern die miserable ps-ausstattung .

Kpt.warnak hatte mit der j.r.becher lediglich 1800 ps zur verfügung .das ist man gerade 2 mal soviel wie schumis neuer rennwagen . bei „w.dehmel „waren es immerhin schon 2300 ps.

wie gering diese leistung war zeigte sich beim verlassen des eisgebietes. Scheinbar hatten wir es nach langem suchen geschafft ,ein loch nach aussen zu finden,-glaubten wir . bis am horizont eine Neue eisbarriere auftauchte meilenlang aber eben nur ca 20-50m breit.dafür allerdings bis zu 5m hochgetürmt und zusammengefroren.hier half nur eins: ein loch hineinschieben als wenn man ein grosses scheunentor öffnet .

Der erste versuch der j.r.b. das tor zu öffnen , rang dem eis lediglich ein müdes kratzen an der bordwand ab . für den gab es kein entrinnen .lediglich die „w.d.“ war in der lage mit entsprechender mehrleistung von 500 ps das tor zu öffnen .mit aller kraft und der j.r.b.dicht am heck gelang der sprung in die freien gewässer nach ca 10 tagen. Nach 10 tagen waren wir dann endlich da wo es wenig zu holen gab .

Im nachhinein muss ich allerdings zugestehen dass man diese situation vorsätzlich nicht herbeigeführt hätte. aber sie war nun mal entstanden ohne unser zutun.

Da wir beide (kpt und 1.no) völlig unbescholten und ganz ohne erfahrung in dieses risiko starteten und uns in gebieten befanden, die ordentliche fischer wegen der miserablen grundbeschaffenheit mieden, ist uns auch sehr wenig negatives widerfahren. wenig geschirrschäden, gute fangergebnisse. die 8Uhrmorgenrapports die überwiegend ohne schäden vonstatten gingen, sind ein schlagender beweis dafür. die flucht über das eis hat nicht stattgefunden.

M. F. J.
H. C. C.